

Anlagen

Zum Endbericht des Forschungsprojektes 3.4.301 (JFP 2009)

„Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“

1. Qualitätsdimensionen eines Regionalen Übergangsmanagements (RÜM)
2. Typologisierung der acht ausgewählten Standorte
3. Teilnehmende der Gruppendiskussionen an acht Standorten
4. Fallbeispiele und Fragestellungen für die Gruppengespräche
5. Fragebogen mit soziodemographischen und berufsbiografischen Angaben
6. Teilnehmende der Einzelinterviews an acht Standorten
7. Fragenkatalog zum Einzelinterview
8. Leitfaden für Expertengespräche
9. Codesystem MAXQDA
10. Untersuchungspopulation

Anlage 1: Qualitätsdimensionen eines elaborierten Modells eines Regionalen Übergangsmanagements (RÜM)

Nach Kühnlein, Gertrud: Modelle des Regionalen Übergangsmanagements: Merkmale, Qualitätsdimensionen, Standortprofile. Expertise im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung. Dortmund 2009

- **Zielorientierung**
Entwicklung eines gemeinsamen „Leitbildes“:
Was soll erreicht werden, was ist die Zielperspektive?
- **Politische Verankerung vor Ort**
als Signal für die zentrale politische Bedeutung der Aktivitäten im Übergangsbereich sowie als demokratische Legitimation und als Garant für nachhaltige Absicherung: Lokale Bildungspolitik muss zur „Chefsache“ werden!
- **Einrichtung eines begleitenden Beirats**
mit Repräsentantinnen und Repräsentanten der wichtigsten Akteursgruppen. Neben der Frage nach der personellen Besetzung sollten auch konkrete Aufgabenbereiche und Funktionen des Beirats geklärt sein.
- **Bildung einer Steuerungsgruppe/eines Lenkungskreises**
und Festlegung seiner/ihrer Funktion, z.B. Klärung von Zuständigkeiten und Verantwortungsbereichen der Netzwerkakteure, Abstimmung von Arbeitsschwerpunkten, Verabredung und Herstellung von Verbindlichkeit (zum Beispiel über das Abschließen von Kooperationsvereinbarungen, Verabschiedung eines Jahresprogramms, Erstellung eines gemeinsamen Flyers zur gemeinsamen Außendarstellung etc.).
- **Einsatz von Instrumenten zur Sicherung von Qualität**
 - *Prozessbezogene Instrumente*: Gemeinsame Absprachen, Vereinbarungen und ihre regelmäßige Überprüfung und kontinuierliche Weiterentwicklung (zum Beispiel durch regelmäßig einberufene Netzwerktreffen, Verabredung von überprüfbaren Erfolgskriterien, Vereinbarung von Qualitätsstandards).
 - *Ergebnisbezogene Instrumente*: Bildungsberichterstattung, Monitoring, Evaluation d. Wirksamkeit der Maßnahmen (Ziel: Herstellung von Transparenz, Überblick über die lokale Bildungslandschaft, Aufbau kohärenter Förderstrukturen).
- **Definition der Zielgruppen**
Ausgehend vom Modell einer „Biografie begleitenden Berufswegeplanung“ von der Schule in die Arbeitswelt können unterschiedliche Phasen des Übergangsprozesses besonders in den Blick genommen und es kann ein Fokus auf bestimmte Zielgruppen gerichtet werden.
 - Welche Phasen des beruflichen Übergangsprozesses werden in den Fokus gerückt (frühe Berufsorientierung, Berufswahl- und Entscheidungsprozesse gegen Ende der Schulzeit, Berufseinstiegswege nach Beendigung der regulären Schulzeit ohne zeitliche Begrenzung)?
 - Welche Schulformen sind einbezogen (allgemeinbildende Schulen bis Sek I, berufsbildende Schulen)?
 - Werden bestimmte Schwerpunktsetzungen vorgenommen (z.B. Fokus „Benachteiligte“, „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ o.ä.)?
 - Gibt es eine Konzentration auf eine bestimmte Gruppe von Jugendlichen (zum Beispiel bezogen auf Hauptschülerinnen und -schüler, auf Jugendliche im SGB II-Leistungsbezug, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf bzw. mit multiplen Problemlagen entsprechend dem Ansatz von Kompetenzagenturen bzw. Förderbedarf nach SGB VIII)?
- **Sicherstellung der (finanziellen) Ressourcen**
Viele Handlungsmodelle zum RÜM wurden zunächst im Rahmen von Förderprogrammen des Bundes und/oder der Länder entwickelt. Um diese Ansätze dauerhaft zu implementieren, müssen daher möglichst frühzeitig Anschlussperspektiven entwickelt und gesichert werden.

Anlage 2: Typologisierung der acht ausgewählten Standorte (nach: Kühnlein, 2009)

	Freiburg i. Breisgau, Baden-Württemberg	Kreis Oder-Spree (Fürstentum / Spree), Brandenburg	Freie und Hansestadt Hamburg, Stadtstaat	Kreis Lippe, Nordrhein-Westfalen	Kreis Offenbach (Kreisstadt Dietzenbach), Hessen	Hansestadt Lübeck, Schleswig-Holstein	Nürnberg, Bayern	Kammerbezirk Südthüringen, Thüringen
SGB II-Typ¹	Typ 2 Städte in Westdeutschland mit überdurchschnittlicher Arbeitsmarktlage und hohem BIP pro Kopf	Typ 11 Vorwiegend ländliche Gebiete in Ostdeutschland mit schlechter Arbeitsmarktlage und niedrigen BIP pro Kopf	Typ 1 Städte in Westdeutschland mit durchschnittlicher Arbeitsmarktlage, hohem BIP pro Kopf und überdurchschnittlich hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen	Typ 6 Ländliche Gebiete in Westdeutschland mit durchschnittlichen Rahmenbedingungen	Typ 1 Städte in Westdeutschland mit durchschnittlicher Arbeitsmarktlage, hohem BIP pro Kopf und überdurchschnittlich hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen	Typ 4 Städte vorwiegend in Ostdeutschland mit schlechter Arbeitsmarktlage und sehr hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen	Typ 1 Städte in Westdeutschland mit durchschnittlicher Arbeitsmarktlage, hohem BIP pro Kopf und überdurchschnittlich hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen	Typ 7 Vorwiegend ländliche Gebiete in West- und Ostdeutschland mit unterdurchschnittlicher Arbeitsmarktlage
Raumordnungsregion²	Region II Vorwiegend ländliche SGB II-Träger in Westdeutschland	Region I Vorwiegend städtisch geprägte SGB II-Träger	Region I Vorwiegend städtisch geprägte SGB II-Träger	Region I Vorwiegend städtisch geprägte SGB II-Träger	Region I Vorwiegend städtisch geprägte SGB II-Träger	Region II Vorwiegend ländliche SGB II-Träger in Westdeutschland	Region I Vorwiegend städtisch geprägte SGB II-Träger	Region III Ländlich geprägte SGB II-Träger in Ostdeutschland
(erweiterte) Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)³	92,7 relativ ausgeglichen	88,3 sehr ungünstig	94,6 relativ ausgeglichen	77,8 sehr ungünstig	83,4 sehr ungünstig	97,8 relativ ausgeglichen	94,3 relativ ausgeglichen	96,2 relativ ausgeglichen
Arbeitslosenquote (Stand: Mai 2009)	7,0 %	11,9 %	8,6 %	9,0 %	6,2 %	12,3 %	8,8 %	11,9 %
Jugendliche unter 25 (Stand: Mai 2009)	3,0 %	12,8 %	7,7 %	8,6 %	5,8 %	12,6 %	8,4 %	11,0 %
Bevölkerungszahl (ca.)	220.000	190.000	1.750.000	360.000	335.000	212.000	500.000	41.000
Demografietyt⁴	Typ G4 Prosperierende Wirtschaftszentren	Typ 4 Schrumpfende und alternde Städte und Gemeinden mit hoher Abwanderung	Typ G4 Prosperierende Wirtschaftszentren	Typ 1 Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil	Typ 1 Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil	Typ G2 Schrumpfende Großstädte im postindustriellen Strukturwandel	Typ G1 Stabile Großstädte mit geringem Familienanteil	Typ 4 Schrumpfende und alternde Städte und Gemeinden mit hoher Abwanderung

¹ Die „ARGE-Cluster“ der Bundesagentur für Arbeit unterscheiden insgesamt 12 SGB II-Typen. Sie erlauben eine Typisierung von Regionen nach Aspekten wie Arbeitsmarktlage, Pro-Kopf-Einkommen und Arbeitslosenquoten (Anteil der Langzeitarbeitslosen).

² Die „siedlungsstrukturellen Kreistypen“ werden vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) erstellt. Sie lassen einen Vergleich von Kreisen nach Bevölkerungsdichte zu.

³ Die Angebots-Nachfrage-Relationen (ANR) geben Auskunft über die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei der BA gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsplätze (Angebot) sowie über die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und die bei der BA gemeldeten noch unversorgten Jugendlichen (Nachfrage). Die „erweiterte Nachfrage-Definition“, bezieht auch die „alternativ“ verbliebenen Bewerber/-innen ein.

⁴ Mit dem Demografiebericht „Wegweiser Kommune“ stellt die Bertelsmann-Stiftung ein Informationssystem zur Verfügung, in dem alle Kommunen mit 5.000 und mehr Einwohner/-innen erfasst und nach bestimmten Kriterien beschrieben werden. Im Fokus stehen die Politikfelder Demografischer Wandel, Finanzen, Soziale Lage sowie Integration.

Anlage 3: Teilnehmende der Gruppendiskussionen an acht Standorten

Standorte	Termin	N	Lehrkräfte der allgemein bildenden Schule	Lehrkräfte der beruflichen Schulen	Sozialpädagogische Fachkräfte	Ausbilder/-innen
Hamburg	03.03.2010	4	Gesamtschullehrerin	Lehrerin der staatlichen Handelsschule	Sozialpädagogin beim Bildungsträger	Betriebsvertreter
Lübeck	26.02.2010	4	Hauptschullehrer	Lehrer gewerbliche Berufsschule	Schulsozialarbeiterin	Malermeister
Landkreis Lippe	25.03.2010	8	Schulleiter der Hauptschule Schulleiter der Förderschule	Zwei Lehrer vom Berufskolleg des Kreises	Zwei Sozialpädagoginnen	Zwei Betriebsvertreter
Fürstenwalde / Spree	21.04.2010	4	Oberschullehrer (Projekt Praxislernen)	Lehrer am Oberstufenzentrum	Bildungsbegleiterin	Betriebsvertreter
Suhl / Thüringen	09.03.2010	10	Zwei Beratungslehrerinnen der Regelschule Schulleiterin der Regelschule	Zwei Berufsschullehrerinnen / Berufsbildungszentrum	Zwei Bildungsbegleiterinnen (HWK / IHK)	Betriebsvertreterin Betriebsvertreter eine Ausbilderin beim Bildungsträger
Landkreis Offenbach	08.03.2010	5	Lehrer der Gesamtschule	Berufsschullehrerin	Sozialpädagogin beim Bildungsträger (Jugendmigrationsdienst)	Betriebsvertreterin Betriebsvertreter
Nürnberg	25.02.2010	8	Hauptschullehrerin stellv. Schulleiter der Hauptschule	Zwei Berufsschullehrer	Sozialpädagogin (Koordinationsstelle SCHLAU, Stadt Nürnberg) Schulsozialarbeiter	Ausbildungsleiter Ausbildungsberater
Freiburg i.Br.	17.03.2010	9	Hauptschullehrer Förderschullehrer	Lehrer und Lehrerin der Gewerbeschule	Zwei Sozialpädagoginnen (HWK / Bildungsträger)	Ausbilder Ausbildungswart Betriebsvertreter

Anlage 4: Fallbeispiele und Fragestellungen für die Gruppendiskussionen

Fall 1:

Peter, 15 Jahre alt, 9. Klasse Sekundarstufe I, wird voraussichtlich Hauptschulabschluss gerade so schaffen.

Fall 2:

Martina, 19 Jahre, mit Hauptschulabschluss, besucht derzeit eine Berufsvorbereitungsmaßnahme, die in Kürze endet.

Fragestellungen der Gruppendiskussionen:

1. Was machen Sie bei dem Fall konkret?
2. Warum agieren Sie gerade so?
3. Welches Ziel verfolgen Sie?
4. Mit wem arbeiten Sie zusammen und warum?
5. Was funktioniert bei der Zusammenarbeit, was funktioniert nicht?
6. Was müssen Sie können/wissen, um den Jugendlichen optimal zu unterstützen?
7. Wann ist die Unterstützung gelungen, wann nicht?
8. Welches sind die Gründe dafür, dass die Unterstützung gelungen ist bzw. nicht gelungen ist?
9. Was brauchen Sie, um den Jugendlichen optimal zu unterstützen?

Anlage 5: Fragen mit soziodemographischen und berufsbiografischen Angaben

Befragung

im Rahmen des BIBB-Forschungsprojektes
**Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im
 Übergang von der Schule in die Arbeitswelt**

Erhebungsstelle:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)
 Robert-Schuman-Platz 3
 53175 Bonn

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Ursula Bylinski Sandra Lüdemann
 Tel.: 0228/107-2628 Tel.: 0228/107-1042
bylinski@bibb.de luedemann@bibb.de

Region: _____
 Lfd. Nummer des Fragebogens: _____

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

Sie wurden im Rahmen des BIBB-Forschungsprojektes „Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“ ausgewählt, um an der vorangegangenen Gruppendiskussion teilzunehmen. Dieser Fragebogen dient nun dazu, im Anschluss an diese Gruppendiskussion soziodemographische und berufsbiographische Daten festzuhalten.

Bitte lesen Sie den Fragebogen sorgfältig durch und kreuzen Sie dann zutreffende Antworten an. Die Teilnahme ist **freiwillig** und erfolgt **anonym**. Ein Rückschluss auf Einzelpersonen ist nicht möglich. Der Datenschutz bleibt voll gewahrt.

Zu Ihrer Person

1. Ihr Geschlecht und Ihr Geburtsjahr?

☐ weiblich 19 ____
☐ männlich Geburtsjahr

2. Ihre Staatsangehörigkeit?

(Bei doppelter Staatsangehörigkeit bitte beide nennen.)

☐ deutsch ☐ kroatisch ☐ serbisch
☐ griechisch ☐ polnisch ☐ spanisch
☐ italienisch ☐ russisch ☐ türkisch
☐ sonstige, und zwar: _____

3. Sind Sie in Deutschland geboren?

☐ ja
☐ nein, sondern in: _____
 (Name des Landes)

4. Haben Sie Ihre Kindheit und Jugend durchgehend in Deutschland verbracht?

☐ ja
☐ nein, sondern in: _____
 (Name des Landes)

5. Was ist ihr höchster Schulabschluss?

☐ Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
☐ Realschulabschluss (Mittlere Reife)
☐ Fachabitur (Fachhochschulreife)
☐ Abitur (Hochschulreife)
☐ sonstiges, und zwar: _____

Zu Ihrer beruflichen Laufbahn

6. Haben Sie eine oder mehrere schulische und/oder duale Berufsausbildung/-en absolviert?

☐ Ja, und zwar:
 1. _____
 2. _____
 3. _____
☐ Nein

7. Haben Sie ein Studium begonnen und/oder abgeschlossen?

☐ Ja, begonnen und auch abgeschlossen:

1. _____
 2. _____
 3. _____

☐ Ja, begonnen, aber nicht abgeschlossen:

1. _____
 2. _____
 3. _____

☐ Ja, begonnen, aber noch nicht abgeschlossen:

1. _____
 2. _____
 3. _____

☐ Nein

8. Welche beruflichen Tätigkeiten haben Sie bisher - bis zum Beginn Ihrer derzeitigen Tätigkeit - ausgeübt und wie lange (von wann bis wann)?

ungefährer Zeitraum	Tätigkeit
von bis	
von bis	
von bis	
von bis	
von bis	

9. Welche berufliche Tätigkeit üben Sie derzeit aus?

- ☐ Lehrerin/Lehrer - allgemeinbildende Schule
☐ Lehrerin/Lehrer - berufsbildende Schule
☐ Sozialpädagogin/Sozialpädagoge
☐ Ausbilderin/Ausbilder
☐ sonstiges, und zwar: ✎ _____

10. In welcher Institution üben Sie diese Tätigkeit aus?
 (Mehrfachnennungen sind hier möglich.)

- ☐ Allgemeinbildende Schule
☐ Berufsbildende Schule
☐ Bildungsträger
☐ Betrieb
☐ sonstiges, und zwar: ✎ _____

11. Mit welcher Institution haben Sie Ihren Arbeitsvertrag abgeschlossen
 (Arbeitgeber)?

12. Welcher Art ist Ihr Beschäftigungsverhältnis?

- ☐ unbefristete/r Angestellte/r
☐ befristete/r Angestellte/r
 Dauer der Beschäftigung: ✎ _____
☐ Beamte/r
☐ Honorarkraft
☐ sonstiges, und zwar: ✎ _____

13. Arbeiten Sie in ... ?

- ☐ Vollzeit ☐ Teilzeit

14. Welche Funktion nehmen Sie in der Institution ein, in der Sie tätig sind?
 (Mehrfachnennungen sind hier möglich.)

- ☐ Pädagogische Fachkraft
 (z.B. Lehrerin/Lehrer, Sozialpädagogin/Sozialpädagoge,
 Ausbilderin/Ausbilder)
☐ Leitungsperson
 (z.B. Direktorin/Direktor, Ausbildungsleiterin/Ausbildungsleiter,
 Fachleiterin/Fachleiter)
☐ sonstiges, und zwar: ✎ _____

15. Haben Sie in den letzten 5 Jahren Fortbildungsveranstaltungen besucht,
 nehmen Sie derzeit an welchen teil?

- ☐ ja, folgende:

Jahr	Thema	Dauer

- ☐ nein

16. Haben Sie in den letzten 5 Jahren an Supervisionen/Coaching
 teilgenommen, nehmen Sie derzeit an welchen teil?

- ☐ ja, folgende:

Jahr	Thema	Dauer

- ☐ nein

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Anlage 6: Teilnehmende der Einzelinterviews an acht Standorten

Standorte	Termin	Anzahl	Lehrkräfte der allgemeinen bildenden Schule	♂ / ♀	Lehrkräfte der beruflichen Schule	♂ / ♀	Sozialpädagogische Fachkräfte	♂ / ♀	Ausbilder/-innen	♂ / ♀
Hamburg	27.08.2010	4	Gesamtschullehrerin an der Stadtteilschule (Kordinatorin Berufsorientierung)	♀	Lehrerin der staatlichen Handelsschule (Ausbildung, Wirtschaftsgymnasium und Ausbildungsvorbereitung, AVJ)	♀	Sozialpädagogin beim Bildungsträger (AWO)*	♀	Ausbilder (eigener Betrieb)	♂
Lübeck	31.08.2010	4	Sonderschullehrer (an Hauptschule tätig) und Kreisfachberater für Berufsorientierung	♂	Berufsschullehrerin (Abteilung Berufsvorbereitung: AVJ, Produktionsschule, Berufseinstiegsklasse)*	♀	Sozialpädagoge (Case Manager, Kompetenzagentur) und Coach (Handlungskonzept „Schule & Arbeitswelt“)*	♂	Ausbilder (eigener Malerbetrieb)	♂
Landkreis Lippe	12.07.2010	4	Schulleiter der Förderschule	♂	Berufsschullehrer (Berufsfachschule Sozialhelfer, Berufsvorbereitung)	♂	Übergangskoach Netzwerk Lippe des Kreises (feste Mitarbeiterin)	♂	Ausbildungsleiter im Betrieb	♂
Fürstentum / Spree	13.07.2010	4	Oberschullehrer (Projekt Praxislernen)	♂	Lehrer und Abteilungsleiter am Oberstufenzentrum	♂	Bildungsbegleiterin beim Bildungsträger; Koordinatorin im Bereich BvB	♀	Ausbilder im Betrieb	♂
Suhl / Thüringen	23.09.2010 28.10.2010	4	Beratungslehrerin der Regelschule	♀	Berufsschullehrerin (hauptsächlich für Berufsvorbereitungsjahr zuständig)*	♀	Berufseinstiegsbegleiterin bei der Handwerkskammer*	♀	Ausbilder (eigener Fleischerbetrieb)	♂
Landkreis Offenbach	05.07.2010 07.09.2010	4	Lehrer der kooperativen Gesamtschule	♂	Berufsschullehrerin (kfm. Bereich) und Abteilungsleiterin (für besondere Bildungsgänge)	♀	Sozialpädagogin beim Bildungsträger (Jugendmigrationsdienst)	♀	Ausbildungsleiterin im Betrieb	♀
Nürnberg	06.07.2010	4	Hauptschullehrerin im Ganztagsbereich	♀	Berufsschullehrer (nur in Berufsvorbereitung tätig)	♂	Jugendsozialarbeiter an einer Hauptschule	♂	Malermester und Angestellter der HWK (Reha BvB)	♂
Freiburg i.Br.	08.07.2010	4	Hauptschullehrer	♂	Lehrer der Gewerbeschule (Berufsvorbereitung)	♂	Sozialarbeiterin bei Handwerkskammer	♀	Ausbilder (Lehrlingswart in der Friseurinnung)	♂

* Diese Personen haben nur an den Einzelinterviews und nicht an den Gruppendiskussionen teilgenommen.

Anlage 7: Fragenkatalog zum Einzelinterview⁵

Übergreifendes - Das Interview sollte sich nicht mit dem biografischen Hintergrund, sondern mit der eigentlichen Arbeit vor bzw. an der ersten Schwelle und im Übergangssystem befassen; denn wir wollen ja die „Professionalität“ erforschen, die erforderlich ist, um an der ersten Schwelle erfolgreich zu handeln. - Biografische Bezüge sollten erst zum Schluss aufgegriffen werden, um das Gespräch noch einmal in „Schwung“ zu bringen und auf die Kenntnisse, Wissen und Fertigkeiten zu kommen, die der Interviewte sich aneignen musste, um die Aufgabe zu erfüllen. Von da aus kann man dann auf die Notwendigkeit der Erweiterung dieser Kenntnisse (Qualifikationserwerb) kommen. - Es sollte berufsspezifisch gefragt werden, da alle beteiligten Professionen über ihre berufliche Tätigkeit je anders in den Prozess einbezogen sind. - Das Interview sollte sich auf die Vorgehensweise der jeweiligen Akteure in ihrem spezifischen Handlungsfeld fokussieren.	
Frage	Begründung etc.
Bezug nehmen auf das Gruppengespräch. Erläuterung der Aufgabe der Einzelgespräche. Was wollen wir erreichen. Einen tieferen Einblick zu bekommen.	Einstieg
1. Frage: Sie sind Lehrer! Welche Fächer unterrichten Sie? Welche Schuljahrgänge? Sie sind Ausbilderin! Ausbildungsleiterin! Ist das Ihre Hauptbeschäftigung oder nehmen Sie noch andere Aufgaben in Ihrem Unternehmen wahr? Sie sind Sozialpädagogin! Sie arbeiten, wie wir aus dem ersten Gespräch erfahren haben, bei einem Träger – Aufgabe?	Diese Frage soll dazu dienen, um später noch einmal auf das Verhältnis von unterrichtlicher Tätigkeit und Arbeit an der ersten Schwelle zu kommen. Die Interviewten können auch erst noch einmal von sich erzählen.
2. Frage: Der Übergang von der Schule in den Beruf, die so genannte erste Schwelle, wird an Ihrer Schule systematisch vorbereitet. Wie wird das bei Ihnen z.Z. organisiert? Welchen Grund, welchen Anlass haben Sie, an dem Übergang von der Schule in den Beruf tätig zu werden? Wie sind sie aktuell an dort eingebunden? Welche Aufgabe haben Sie genau in der Arbeit mit Jugendlichen an der ersten Schwelle?	Der Befragte soll aus seinen aktuellen Bezügen berichten. Dabei soll er auf frei gewählte Beispiele zurückgreifen. Wenn er Lehrer ist, wird er nicht nur mit einem Jugendlichen arbeiten, sondern er hat eine Klasse. Die Ausbildungsleiter haben hier einen besonderen Bezug zu diesen Jugendlichen; wie wird die Verbindung hergestellt.
3. Frage: Welchen Stellenwert hat die Vorbereitung der Schüler auf den Übergang in den Beruf an ihrer Schule? – zeitlich, personell, Schulprogramm. Welchen Stellenwert hat die Arbeit mit Schülern der Entlassklassen in Ihrem Betrieb? Was können Sie für diese Schüler „tun“? Welche Bedeutung hat die Arbeit am Übergang-Schule Beruf in Ihrer Einrichtung?	Es sollte hier auch darauf ankommen, herauszufinden, ob es in der Schule so etwas wie eine Art „corporate identity“ gibt, d.h. ob das von dem Lehrkörper insgesamt getragen wird oder ob es immer nur der ist, den es gerade trifft, weil er die Klassen 8 und 9 hat. Es wäre zu schauen, ob das in den Betrieben lediglich eine Art Öffentlichkeitsarbeit ist, ob es eine Rekrutierungsmöglichkeit ist – Übernahmen? (System Schule, Betrieb, Einrichtung, institutionelle Rahmenbedingungen, Handlungskontext)

⁵ Zusammengestellt von Roman Reisch, Institut für Arbeitsmarktforschung & Jugendberufshilfe (IAJ), Oldenburg

Frage	Begründung etc.
4. Frage: Wurden Sie an die Aufgabe, Schüler auf den Übergang in den Beruf vorzubereiten, herangeführt? Wie haben Sie als Ausbildungsleiterin auf die Arbeit mit solchen Jugendlichen vorbereitet? Wie haben Sie sich als Sozialpädagogin auf die Arbeit am Übergang von der ersten Schwelle in den Beruf vorbereitet? Wie haben Sie sich die notwendigen Kenntnisse angeeignet?	Hier soll die Beziehung zu anderen Kollegen, der Erfahrungsaustausch, Austausch von Materialien angesprochen werden. Das wäre eine Art informelle Qualifizierung. Auch auf Seiten der Pädagogen etc.) (System Schule, Betrieb, Einrichtung, institutionellen Rahmenbedingungen, Handlungskontext)
5. und 6. Frage: Welche Bedeutung hat aktuell für Sie die Zusammenarbeit mit anderen Professionen am Übergang von der Schule in den Beruf? (eventuell auch die anderen Professionen nennen – aber nur als Nachfrage) Wann und an welchem Punkt wird eine Zusammenarbeit mit anderen Professionen notwendig?	Hier müsste sich auch die Sicht auf die Partner ergeben und auch die Erwartungen, die man an die Partner hat. (Netzwerk)
7. und 8. Frage: Wie würden Sie die Jugendlichen beschreiben, mit denen Sie es an der ersten Schwelle zu tun haben? Arbeit mit den Eltern?	Zumindest zwei Professionen haben es nicht nur mit Jugendlichen zu tun, die als schwer vermittelbar gelten (Lehrer, Ausbilder). Hier geht es darum, dass sie auch in Abgrenzung zu den übrigen Jugendlichen diejenigen beschreiben, für die der Übergang problematisch sein könnte und die besondere Anforderungen an sie stellen. Auch die Arbeit mit den Eltern.
9. Frage: Wann sind Sie mit Ihrer Arbeit an der ersten Schwelle zufrieden?	Erfolg kann hier definiert werden. Zugleich müssten hier auch Hindernisse benannt werden.
10. Frage: Wo sehen Sie Grenzen in Ihrem Bestreben, Jugendliche auf Ausbildung und Beruf vorzubereiten?	Hier müssen auch die gesellschaftlichen Grenzen angesprochen werden. Mangel an Ausbildungsstellen. (Reflexion der eigenen Tätigkeit)
11. , 12. und 13. Frage: Biografie – fließt Ihre Berufswahl oder Bereitschaft, sich für eine bestimmte Funktion zu entscheiden (Lehrer, Sozialpädagoge, Ausbilder) in die Tätigkeit an der ersten Schwelle ein. Was mussten Sie sich aneignen, um diese Aufgabe wahrzunehmen? Welche Ihrer beruflichen Qualifikation hat Ihnen geholfen, die Aufgabe zu erfüllen? Was meinen Sie, über welche persönlichen Eigenschaften verfügen Sie, um diese Aufgabe wahrzunehmen?	
14. Frage: Was meinen Sie, was müssten Sie für sich persönlich, aber was müssten auch Ihre Kolleginnen sich noch aneignen, um zu für Sie zufrieden stellenden Ergebnissen an der ersten Schwelle zu kommen?	Weiterbildung

Anlage 8: Leitfaden für Expertengespräche

Nach: Klein, Birgit; Kühnlein, Gertrud: Abschlussbericht Regionale Fallstudien im Rahmen des Forschungsprojektes „Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“ (unveröffentlicht). Dortmund 2011

Für die Durchführung der Expertengespräche waren folgende Leitfragen entwickelt worden:

1. Angaben zur Institution (eigene Funktionen)

2. Übergangsmanagement Schule – Beruf, Herausforderungen und Rolle der Agentur für Arbeit

- Entwicklung und aktuelle Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und auf dem Arbeitsmarkt im Agenturbezirk (Zahlen, Daten)
- Angebote zur Berufsberatung (in den Schulen, im BIZ⁶)
- Angebote für Jugendliche: BVB⁷-Maßnahmen, ausbildungsbegleitende Hilfen, Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) etc.
- Zusammenarbeit mit der ARGE (Fallmanagement U 25): gibt es Kooperationsvereinbarungen zur Durchführung von Berufsberatung, Absprachen zur Berufseinstiegsbegleitung, Maßnahmen zur Berufsausbildungsvorbereitung?
- Wie sieht die Förderlandschaft im Agenturbezirk, insbesondere in der Stadt insgesamt aus? Sind die Angebote für Jugendliche ausreichend, gibt es eher ein Überangebot an Programmen, Aktivitäten?
- Wie ist die Vernetzung auf lokaler und auf Kreisebene organisiert? Gibt es gemeinsame Absprachen, übergreifende Steuerung und Koordinierung etc.? Jugendkonferenzen o.ä.?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit der zentralen Akteure im Übergangsbereich (insbesondere allgemein bildende und berufliche Schulen, Kammern, zuständige Behörden der Kommune und des Kreises)?
- Gibt es „Gestaltungskonkurrenzen“ zwischen den beteiligten Institutionen?
- Welchen Stellenwert hat die Berufswahlorientierung / Übergangsmanagement in der Stadt, im Landkreis? Welche Handlungs- und Gestaltungsspielräume hat sie und wie werden diese genutzt?
- Wie schätzen Sie insgesamt die Qualität der Kooperation im Bereich Berufswahlorientierung und Übergang Schule – Arbeitswelt / Beruf in der Stadt (auch im Vergleich zu anderen Städten im Agenturbezirk) ein? Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf? Was wäre aus Ihrer Sicht vorrangig, besonders wichtig?

⁶ Berufsinformationszentrum der Bundesagentur für Arbeit

⁷ Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit

Anlage 9: Codesystem MAXQDA

Sicht auf die eigene Arbeit [18]

- Einschätzung / Bewertung [123]
- Erfolge [49]
- Ziele [18]
- Zufriedenheit [24]

Wahrnehmung / Sicht auf die ZG [48]

- Beschreibung der Zielgruppe [192]
- Haltung gegenüber der Zielgruppe [139]

Netzwerkverständnis / Netzwerkpraxis [46]

- wichtige Netzwerkpartner [76]
 - Eltern [147]
 - Arbeitsagentur [3]
 - Betriebe [5]
- Form der Zusammenarbeit [111]
- Sicht auf andere Berufsgruppen [71]
- Sicht auf die Netzwerkarbeit [100]

Kompetenzen [60]

- berufliche Qualifikationen [25]
- zusätzliche Qualifikationen [24]
- persönliche Eignung / Eigenschaften [47]
- Kompetenzen Netzwerkpartner [3]
- Bedarf [15]

Unterstützung [28]

- Programme / Angebote [16]
- Weiterbildung [34]
- Supervision [11]

Grenzen [72]

- des professionellen Handelns [20]
- der eigenen Arbeit [47]

Berufliches Handlungskonzept [134]

- pädagogisch [118]
- organisatorisch [173]
- Problemdefinition [42]

Biografischer Hintergrund [34]

- Motivation für Beruf / Tätigkeit [13]

Besonderheiten [32]

- Selbstverständnis / Interessen [16]

Anlage 10: Untersuchungspopulation

Charakterisierung der vier Berufsgruppen und "Sonstige"							
		AL (11)	BL (14)	SP (13)	AB (13)	sonst. (6)	Summe (pro Zeile)
Geschlecht	Frauen	5	6	11	3	2	27
	Männer	6	7	2	10	4	29
	k.A.		1				1
Altersgruppe	28-30 Jahre			1 ♀	1 ♀		2
	31-40 Jahre	2	1 ♀	3 ♀	2 ♂		8
	41-50 Jahre	1 ♂	9	4 ♀	5	3	22
	51-60 Jahre	7	4	5	4	2	22
	61-63 Jahre	1 ♀			1 ♂	1 ♂	3
höchster Schulab- schluss	Hauptschulabschluss				2		2
	Realschulabschluss			2	6 ♂	1 ♂	9
	10-klassige polytechnische Ober- schule				1 ♂		1
	Fachabitur		1 ♂	5	1 ♂	1 ♂	8
	Abitur	11	13	5 ♀	3	4	36
	k.A.			1 ♀			1
berufliche Qualifika- tion	weder Berufsausbildung noch Studi- um				1 ♂		1
	Berufsausbildung			1 ♂	3 ♂	1 ♂	5
	Berufsausbildung, k.A. zu Studium			1 ♀	3		4
	Berufsausbildung, Studium abgebro- chen				1 ♂	1 ♂	2
	Studium	8	5	3 ♀	1 ♀	1 ♂	18
	Studium, k.A. zu Berufsausbildung					2	2
	Studium & Berufsausbildung (Dop- pelqualifikation)	3	9	8	4	1 ♀	25
bisherige berufliche Tätigkeit(en)	berufsbezogene Tätigkeit(en)	4	3	4	5	2	18
	berufsbezogene & Leitungstätigkei- ten	1 ♂			2 ♂	1 ♂	4
	berufsbezogene & berufs fremde Tätigkeiten		5	5	3	1 ♂	14
	Leitungstätigkeit(en)					2	2
	berufs fremde Tätigkeiten	2	5	3 ♀			10
	berufs fremde & Leitungstätigkeiten				2		2
	berufsbezogene, berufs fremde & Leitungstätigkeiten	1 ♂	1 ♀	1 ♀			3
	k.A.	3			1 ♂		4
Institution: Arbeitsvertrag abge- schlossen	mit der Stadt/dem Land	10	14	4	2 ♂	1 ♂	31
	mit dem Bildungsträger			6 ♀	1 ♀	3	10
	mit der Handwerkskammer			3 ♀		1 ♂	4
	mit dem Betrieb				4		4
	selbstständig				3 ♂		3
	k.A.	1 ♂			3 ♂	1 ♂	5

Institution: Funktion	pädagogische Fachkraft	3	8	10	2		23
	pädagogische Fachkraft & beratende/koordinierende Fkt.	3	1 ♂				4
	pädagogische Fachkraft & verwaltende Fkt.		1 ♀				1
	pädagogische Fachkraft & Supervisor/in					1 ♂	1
	pädagogische Fachkraft & Leitungsperson		3 ♂	1 ♀	4 ♂		8
	Leitungsperson	5	1 ♀		5	4	15
	Leitungsperson & Inhaber				1 ♂		1
	beratend/koordinierende Fkt.					1 ♀	1
	Berufseinstiegsbegleitung			1 ♀			1
	k.A.			1 ♀	1 ♂		2
Fortbildungen: Teilnahme	teilgenommen	10	13	11	10	5	49
	nicht teilgenommen		1 ♂		2	1 ♀	4
	k.A.	1 ♀		2 ♀	1 ♂		4
Supervisionen/Coachings: Teilnahme	teilgenommen	3	4	6	3 ♂	2	18
	nicht teilgenommen	7	10	4 ♀	8	4	33
	k.A.	1 ♀		3 ♀	2 ♂		6

Tabelle 1: Charakterisierung der vier Berufsgruppen